

Generaldirektor sich der Last des Amtes kaum gewachsen fühlte. Was er jedoch geleistet und geschaffen hat, bleibt.

Thomas von Bogyay

München

Der Orden der Hl. Elisabeth von Ungarn (1913-1993)

In East Sussex im Süden Englands, etwa auf halbem Wege zwischen Tunbridge Wells und dem Badeort Eastbourne, liegt der kleine Ort Heathfield. Seitdem im Jahr 1965 die zu ihm führende Eisenbahnlinie stillgelegt wurde, ist er – ohne Kraftwagen – nur mit Omnibussen zu erreichen, die in unregelmäßigen Abständen verkehren. Dort leben in ihrem Ordenshaus die beiden letzten Schwestern des anglikanischen Ordens der Hl. Elisabeth von Ungarn.¹ Es ist wenig bekannt, daß auch in der Kirche von England, die seit dem 19. Jahrhundert eine Wiederbelebung des Ordensgedankens erlebt hat, ein solcher Orden besteht, dessen Patronin die Hl. Elisabeth von Ungarn ist. Er wurde 1913 von Elizabeth Mabel (May) Hodges (1869-1960) gegründet, die ihn bis 1949 leitete.

Die Gründerin des Ordens wurde 1869 in Torquay an der Südküste Englands als Tochter des Malers Sydney Hodges geboren. Sie trat im Jahr 1904 als Schwester Elise in die Society of St. Margaret in East Grinstead (Sussex) ein; am 29. Juni 1908 legte sie die einfache Profeß ab.

Während einer Besinnungszeit im Sommer 1912, angeregt durch eine Lebensbeschreibung des Hl. Franziskus (vermutlich die kurz zuvor erschienene von Sabatier), betete Elizabeth Hodges (Schwester Elise) zusammen mit Freunden am 1. August 1912 (Petri Kettenfeier) zum ersten Mal das Gebet: »Taufe uns, o Gott, mit dem Heiligen Geist, und entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe.« Die Freunde verpflichteten sich gegenseitig, dieses Gebet täglich zu beten, und nannten die Gruppe derer, die diese Verpflichtung übernahmen, ‚Confraternity of the Divine Love‘ (Konfraternität der göttlichen Liebe). Die Mitgliedspflichten wurden bewußt gering gehalten, damit diejenigen, die schon bestehenden Ordensgemeinschaften angehörten, sich anschließen konnten, ohne unmögliche Belastungen auf sich zu nehmen. Durch ihre Teilnahme sollte der Horizont ihres Betens erweitert und sie dadurch zu einer Stärkung und Vertiefung ihrer eigenen Arbeit geführt werden. Die Mitgliederzahl der Konfraternität nahm schnell zu.

¹ Diesen beiden reizenden Damen, Schwester Hilda und Schwester Madeline (in alphabetischer Reihenfolge) gilt – nicht nur im Hinblick auf ihre bereitwillige Unterstützung dieser Arbeit, sondern auch für einige wunderschöne und friedvolle Tage in ihrem Hause – mein herzlichster Dank.

Am 24. August 1912 (St. Bartholomäus) kam Elizabeth Hodges der Gedanke, einen neuen Orden zu gründen, der die Ideale des Hl. Franziskus stärker verwirklichte als ihre bisherige Gemeinschaft. Beigetragen mögen dazu Schwierigkeiten haben, die ihr in ihrer Gemeinschaft entstanden. Es wird berichtet, daß sie einmal den ganzen Tag in der Gemeindefarbeit tätig war und abends, als sie in den Konvent zurückkehrte, am Nachtgebet der Schwestern nicht teilnehmen konnte, weil sie erst alle für die Zwischenzeit vorgeschriebenen Gebete nachholen mußte. Eine solche Erfahrung mag der Grund für die Bestimmung in ihrer Ordensregel sein, daß die Verpflichtung zum Stundengebet den Orden als ganzen trifft, nicht aber jedes einzelne Mitglied. Ihr Ziel war eine Gemeinschaft, eng verbunden im Glauben und der Liebe, aber nicht behindert durch beschwerliche Vorschriften für die Fürbitte und das geistliche Leben. Die Ordensregel sollte daher so einfach in ihren Forderungen für das tägliche Leben sein, daß sie die notwendige Bereitschaft, auch jedem ungewöhnlichen Ruf zum Dienst zu folgen, nicht behinderte. Dies sollte durch eine Teilhabe an der Verantwortung und eine enge Zusammenarbeit der Schwestern erreicht werden. Die Schwestern sollten, nach dem Vorbild der Regel der Hl. Teresa, in kleinen Gruppen zusammenleben, damit nicht in einer großen Institution das Gefühl des Abgeschnittenseins von den Menschen ringsum entstehen könne; die Ordensregel schreibt daher vor, daß in keinem Haus des Ordens mehr als 13 Schwestern leben dürfen. In der Armutsfrage entschloß die Gründerin sich zunächst für eine strenge Haltung, die allerdings später gemildert wurde. Weder die Gemeinschaft selbst noch ihre Mitglieder sollten Vermögen besitzen außer den unmittelbar zu Leben und Unterhalt notwendigen Gegenständen. Bewußt verzichtete sie sogar auf die Ansammlung von Vermögenswerten, um sie dann an Arme zu verteilen. Diese Aufgabe sah sie als außerhalb der Sphäre des Ordens liegend an.

Elizabeth Hodges wandte sich zunächst an die Leitung ihrer eigenen Ordensgemeinschaft, die ihre Idee aber als eine Versuchung des Feindes ablehnte. Nachdem sie den Rat des Bischofs und anderer Geistlicher eingeholt hatte und die Oberin ihrer Ordensgemeinschaft nach wie vor ihre Idee ablehnte, verließ sie am 8. April 1913 ihren Orden und ging allein nach London. Am 13. April 1913 trug sie zum ersten mal den Habit des Ordens der Heiligen Elisabeth von Ungarn. Diese Heilige hatte Elizabeth Hodges schon immer als ihre Namenspatronin verehrt; deshalb wählte sie sie auch als Patronin des Ordens, zu dessen vornehmsten Zielen von Anfang an der Dienst an den Armen und Kranken gehörte. In der Verehrung dieser Heiligen bestand ihre einzige Beziehung zu Ungarn; dasselbe gilt für ihren Orden während der gesamten (bisherigen) Zeit seines Bestehens.

Da der Orden zunächst nur aus ihr selbst bestand und von seiten der Kirche von England noch nicht förmlich anerkannt war, wurde die Gründerin formell zunächst zur Sister Warden (Vorsteherin) der Confraternity of the Divine Love bestellt.

Am 23. Mai 1913 zog Elizabeth Hodges nach Fulham, um dort im Einverständnis mit Rev. G. G. Elliott, dem Pfarrer von St. Alban, die Arbeit in der Gemeinde aufzunehmen. Aus ihrer ersten Wohnung in Twynholme Mansions zog sie nach drei Monaten, am 29. August 1913, in die nahegelegene Greyhound Road. Dort schloß sich ihr am 3. September 1913 die erste Aspirantin an, die aber nicht blieb.

Es ist erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit sich die Arbeit des Ordens trotz zunächst geringer Mitgliederzahl – hauptsächlich mit personeller und materieller Hilfe von Mitgliedern der Confraternity – ausbreitete. Ein besonderer Schwerpunkt war in der ersten Phase der Ordensgeschichte die Betreuung von Kindern. Schon am 14. September 1914 wurden die ersten aufgenommen. Am 13. Oktober 1914 wurde St. Michael's Home in West Ealing als Kinderheim eingeweiht.

Im Jahr 1916 legten die zwei ersten Schwestern die Profeß ab, Schwester Agnes (Louise Story), die schon 1917 starb, und Schwester Miriam, die den Orden 1918 wieder verließ. In demselben Jahr wurde ein Haus in Heathfield erworben und umgebaut, in dem die Schwestern Besinnungszeiten abhielten. Es erhielt den Namen St. Mary's Retreat und ist inzwischen das letzte Haus des Ordens.

Im Jahr 1917 wurden drei weitere Häuser eröffnet: das Mutterhaus in London (94 Redcliffe Gardens, am 10. Februar 1917 eingeweiht), ein Haus für ältere Kinder und ein Wohnheim für Frauen. In Heathfield wurde ein Nachbarhaus für die Gäste gemietet und später erworben. In demselben Jahr erschien auch die erste Auflage des Buches „Into the Deep“, in dem die Gründerin die Vorgeschichte, die Gründung und die ersten Jahre des Ordens beschrieb. Am 21. November dieses Jahres legten zwei weitere Schwestern die Profeß ab.

Im folgenden Jahr wurde der Versuch eines Dritten Ordens gemacht, einer Schwesternschaft also, deren Mitglieder die Ziele des Ordens verfolgen sollten, ohne ihr »normales« weltliches Leben aufzugeben. Dieser Versuch mußte jedoch bald abgebrochen werden, und zwar aus einem eigenartigen Grund: die Mitglieder der Company of St. Gertrude trugen einen ähnlichen Habit wie die Schwestern; dies führte aber in der Öffentlichkeit, wenn sie mit ihrer Familie, Mann und Kindern, auftraten, zu Unzuträglichkeiten. Nachdem 1918 drei weitere Schwestern die Profeß abgelegt hatten und Schwester Miriam den Orden verlassen hatte, betrug die Zahl der Schwestern am Jahresende sechs. Im Jahr 1920 erreichte sie elf.

Im Jahr 1920 wurde auch eine Untersuchung des Ordens auf seine Eignung zur bischöflichen Anerkennung durchgeführt. Sie fiel zunächst negativ aus, was auch mit dem Widerspruch der Society of St. Margaret zusammenhängen mag. Der Orden fand jedoch Unterstützung bei Bischof Winnington-Ingram von London. Bischof Burrows von Chichester unternahm es, die in seiner Dözese residierende Society of St. Margaret zu besänftigen. So konnte die Gründerin am 5. März 1921 als erste Oberin (Reverend Mother) des Ordens feierlich installiert werden; Bischof Winning-

ton-Ingram wurde der erste bischöfliche Visitator des Ordens. Zugleich wurden Regel und Verfassung des Ordens kirchenamtlich gebilligt. Darin sind seine Ziele wie folgt umschrieben:

1. Schwestern für die Missionsarbeit in der Heimat und in Übersee auszubilden und auszusenden; Gemeindemissionen zu unterstützen und – soweit wie möglich – jedem Ruf Gottes Folge zu leisten.

2. Schwestern auszubilden, Häuser zu leiten, die für die Missionsarbeit, als Kinderheime, Hospize, Freizeithäuser oder für andere Arbeiten eingerichtet werden.

3. Alte und Kranke in Spitälern oder Häusern des Ordens zu versorgen.

4. Auch vorzusorgen, daß Schwestern, die in besonderer Weise zum Gebet berufen sind, weniger Verantwortung für die tätigen Werke zu tragen haben.

Die bei der Profeß abzulegenden Gelübde richten sich auf Armut, Keuschheit und Gehorsam mit einem besonderen Gelübde der Hingabe an das Herz Jesu. Die Schwestern tragen einen grauen Habit und einen braunen Gürtel mit drei Knoten sowie weiße Haube, Kragen und Schleier, außer Haus einen schwarzen Schleier. Sie tragen außerdem das Kreuz des Ordens aus Eichenholz mit einem silbernen Herzen, das die Inschrift des Namens Jesu trägt.

Im Mai 1921 wurde die Kapelle in Heathfield durch den Bischof von Chichester dediziert und in Mayfield, nur wenige Kilometer von Heathfield entfernt, eine Kinderkolonie eröffnet; diese Kolonie wuchs schnell auf sechs Bungalows und eine Kapelle an. In diesem Jahr übernahmen die Schwestern auch die Betreuung des Diözesanfreizeithauses in Erith am Stadtrand von London und zugleich der Sakristei und der Sonntagsschule in Mayfield. Nach einer weiteren Profeß betrug ihre Zahl nunmehr zwölf.

Im Jahr 1922 erhielt der Orden einen ersten Ruf ins Ausland, nach Südafrika, der aber im Hinblick auf die geringe Zahl der Schwestern von inzwischen dreizehn abgelehnt wurde. Im folgenden Jahr wurde das schon erwähnte Gästehaus in Heathfield endgültig gekauft und am 3. Oktober die Kapelle des Mutterhauses in London eingeweiht.

Als zweites Buch der Gründerin erschien im Jahr 1924 „Letting down the nets“, in dem sie den Fortgang der Ordensarbeit seit Erscheinen des ersten Buches beschrieb. In demselben Jahr wurde auch der Versuch gemacht, einen entsprechenden Männerorden zu gründen, den Order of St. John of the Cross. Dieser Versuch schlug aber fehl.

Im Jahr 1925 erwarb der Orden St. Mary's Meadow, das Gelände auf der anderen Seite der Straße, an der St. Mary's Retreat lag. Dort wurden im Lauf der folgenden Zeit einige kleine Häuser für Mitglieder der Confraternity gebaut. Inzwischen arbeiteten die Schwestern auch in Poplar und Walthamstow; die Kolonie von Mayfield wurde ausgedehnt.

Gegen Ende des Jahres 1926 erreichte den Orden ein Ruf nach Neuseeland und ebenso, durch die Ehefrau des Gouverneurs Lord Campion, nach Westaustralien. Die Gründerin reiste dorthin, um die Lage zu prüfen. Als-

dann wurde je eine Gruppe von Schwestern nach Neuseeland und nach Westaustralien entsandt.

In Neuseeland leiteten die Schwestern ein Krankenhaus. Dort kam es zu Schwierigkeiten, die dazu führten, daß die Schwestern zurückgerufen wurden. Über den Grund der Auseinandersetzung äußerte sich der Bischof von Christchurch in einem Brief an den Warden des Ordens, von dem er eine Kopie dem Bischof von London übersandte, die in der Lambeth Palace Library aufbewahrt wird.² Er sah das Hauptproblem darin, daß man ein neues Unternehmen, 12.000 Meilen vom Mutterland entfernt und in einer anderen Hemisphäre, mit der man überdies noch keine Erfahrungen habe, nicht in allen Einzelheiten von England aus regeln könne. Vielmehr war es nach seiner Auffassung notwendig, der Leiterin des Unternehmens am Ort einen größeren Entscheidungsspielraum zu gewähren, um den Erfordernissen der Arbeit im Krankenhaus ohne Verzug gerecht werden zu können. Mit Nachdruck verlieh der Bischof seiner Überzeugung Ausdruck, dies sei nicht in dem erforderlichen Maße geschehen. Dem Brief läßt sich nicht unmittelbar entnehmen, um welche Probleme es im einzelnen Fall gegangen ist. Es wird indes berichtet, das Hauptproblem sei gewesen, daß die Arbeit im Krankenhaus den Schwestern keine hinreichende Zeit dafür gelassen habe, die in der Regel vorgeschriebene tägliche Gebetszeit (nicht zu verwechseln mit dem gemeinsamen Stundengebet) einzuhalten. Ein Teil der Schwestern ging also von Neuseeland nach Westaustralien. Mutter Alice, die Leiterin der Arbeit in Neuseeland, blieb dagegen dort und trennte sich von dem Orden. Drei Schwestern blieben mehrere Jahre bei ihr, kehrten aber später nach England in den Orden zurück.

Die Arbeit unter den Siedlern in Westaustralien wurde 1929 aufgenommen. Der Orden eröffnete dort drei Häuser: einen Konvent in Bunbury, dem Bischofssitz, etwa 200 Meilen südlich von Perth, und zwei Missionshäuser in Busselton und Margaret River. Im Jahr 1931 wurde in Bunbury ein Internat für Mädchen eröffnet, deren Familien außerhalb der Stadt, im »outback«, lebten und die in der Stadt die Höhere Schule besuchten. Zu dieser Zeit arbeiteten etwa 15 Schwestern in Westaustralien. Das Internat bestand bis 1952. Im Jahr 1957 wurde die Arbeit in Australien beendet. Der Grund bestand einmal darin, daß die Schwestern inzwischen alt geworden waren und der Orden nicht, wie der Bischof von Bunbury es wünschte, jüngere Schwestern schicken konnte. Hinzu kamen Geldprobleme. Die Reisekosten zwischen England und Australien waren stark gestiegen; überdies standen an den Häusern in Australien kostspielige Reparaturen an. Deshalb konnte die Arbeit auch nicht wieder aufgenommen

² *Fulham Papers*. Winnington-Ingram III, S. 182 ff. An dieser Stelle möchte ich den Angehörigen der Lambeth Palace Library, vor allem Miss Melanie Barber, herzlich für ihre Unterstützung danken.

werden, als der Bischof von Bunbury zwei Jahre später (1959) erneut um die Entsendung von Schwestern bat.

In England wurde von 1929 an die Arbeit für Kinder, die am Anfang der Ordenstätigkeit gestanden hatte, nach und nach aufgegeben. Inzwischen kümmerten sich andere Organisationen um die Kinder, und man hielt es nicht für günstig, daß sie, insbesondere die Jungen, ausschließlich von Nonnen erzogen wurden. Immerhin haben viele Kinder aus den Heimen dem Orden noch lange eine große Anhänglichkeit bewahrt.

Die größte Mitgliederzahl erreichte der Orden 1937 mit 38 Schwestern. Bis zum Kriegsende blieb die Mitgliederzahl mit 37 bis 36 fast konstant. In der Folgezeit überwogen die Todesfälle die Neueintritte bald bei weitem.

Im Jahr 1941 wurde ein Missionshaus in Morden gegründet, wo zwei Schwestern bis 1947 arbeiteten. Zwei Schwestern arbeiteten von 1958 bis 1962 in Tielhurst bei Reading. Das Wirken in Walthamstow wurde 1946, die Missionsarbeit in Fulham 1961 aufgegeben.

1949 verzichtete die Gründerin des Ordens nach achtunddreißigjähriger Amtszeit auf eine weitere Wiederwahl als Reverend Mother und zog nach Heathfield, um dort ihre bisherige Stellvertreterin, Mutter Ruth, zu unterstützen, die das Retreat-Haus leitete. Nachdem Mutter Ruth im folgenden Jahr gestorben war, leitete die Gründerin das Haus bis 1958. Im Jahr 1960 starb sie, wenige Monate vor ihrem 91. Geburtstag.

Nachfolgerin der Gründerin in der Leitung des Ordens wurde Mutter Angela, die 1932 ihre Profesß abgelegt hatte. Sie hatte dieses Amt bis 1970 inne. In diesem Jahr wurde das Mutterhaus in London geschlossen. Der Orden zählte inzwischen nur noch 19 Schwestern. Deshalb hielten die Schwestern es für angebracht, das Haus in London einer Initiative zu überlassen, die dort ein Rehabilitationszentrum für ehemalige Drogenabhängige einrichtete. Die Schwestern, die im Londoner Mutterhaus gelebt hatten, zogen nach Heathfield, wo nun St. Mary's Retreat das Mutterhaus des Ordens wurde, und nach Mayfield.

Die Nachfolge in der Leitung des Ordens trat 1970 Mutter Frances an, die während ihres Aufenthaltes in Australien zur stellvertretenden Leiterin (deputy mother) ernannt worden war. Sie hatte ihre Profesß 1944 abgelegt und war zur Zeit ihrer Wahl schon 77 Jahre alt; deshalb übte sie das Leitungsamt nur drei Jahre lang aus. Ihr folgte Mutter Rachel, die bisher letzte Leiterin des Ordens. Sie hatte 1962 als letzte Schwester ihre Profesß abgelegt, wenn man von einer Schwester absieht, die 1970 die einfache Profesß ablegte, zur feierlichen Profesß aber nicht zugelassen wurde und deshalb nach fünf Jahren den Orden wieder verließ. Seit dieser Zeit haben Todesfälle die Zahl der Schwestern ständig vermindert. Von 1979 bis 1985 betrug sie noch acht.

Zur Zeit gehören dem Orden noch vier Schwestern an. Zwei von ihnen leben nicht im Mutterhaus. Die eine ist in einem Maße pflegebedürftig, daß sie dort nicht betreut werden kann. Die Leiterin des Ordens hat im Frühjahr 1992 einen Schlaganfall erlitten, und ihr Gesundheitszustand bes-

sert sich nur langsam. In Heathfield leben also zur Zeit noch zwei Schwestern, 70 und über 80 Jahre alt, und es ist abzusehen, daß das Haus bald geschlossen wird. Damit wird ein Ordensleben sein Ende finden, das rund drei Vierteljahrhunderte gedauert haben wird. Auch hier zeigt sich, daß die Einstellung der Zeit den tätigen Orden gegenüber offenbar noch weniger günstig ist als den rein kontemplativen.

Als weit entfernt von der Realität hat sich der Gedanke erwiesen, der dem Verfasser kam, als er zum ersten Mal von der Existenz des Ordens hörte – der Gedanke nämlich, der Orden könne in dem in ihm lebenden Geist der Hl. Elisabeth vielleicht zur Bewältigung der heutigen schweren Probleme Ungarns einen aktiven Beitrag leisten. Die Schwestern in Heathfield haben aber das Heimatland der Hl. Elisabeth in ihr Gebet eingeschlossen. Sie beten regelmäßig:

*Saint Elizabeth, daughter of the House of Árpád,
Remember, we entreat you, in the presence of God
the sufferings of your people
that they, being now delivered from political oppression,
may overcome their social and economic difficulties
and attain not only temporal welfare and prosperity,
but also spiritual health and felicity.*

Nachtrag

Nach Abschluß des vorstehenden Berichts ist das Ordensleben schneller als vorhergesehen zu Ende gegangen. Schwester Madeline ist am 23. März 1993 plötzlich und unerwartet einem Herzanfall erlegen. Schwester Rosina, die seit einiger Zeit nicht mehr in Heathfield lebte, starb wenige Tage später. Schwester Hilda mußte nach Woking bei London in den Konvent der Community of St. Peter übersiedeln. St. Mary's Retreat ist geschlossen. Gebäude und Grundstück stehen zum Verkauf. Der Orden der Hl. Elisabeth von Ungarn gehört der Geschichte an.

Hanns Engelhardt

Wiesbaden

Marktwirtschaft in Ungarn

Die Kuratoriumssitzung der Südosteuropa-Gesellschaft am 18. November 1991 in Frankfurt stand unter dem Thema „Marktwirtschaft in Ungarn – neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit“. Neben der SOG, München und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt hatten die Deutsche Ausgleichsbank, Bonn und die Deutsch-Ungarische Bank AG Frankfurt Experten und interessierte Unternehmen eingeladen. Als eine wichtige Vor-